

tionen, bei denen z. B. Räte gleichzeitig noch eine oder mehrere Kastellaneien verwalteten. Baillis, vor allem aber die Kastellane bildeten das Scharnier zwischen den innerhalb des savoyischen Machtbereichs sehr unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten und der fürstlichen Herrschaft, was der Vf. am Beispiel des Pays de Vaud genauer untersucht. So heterogen zusammengesetzt die savoyischen Führungsschichten damals blieben, so gemeinsam war ihnen der Fürstendienst in Form einer Tätigkeit in der Verwaltung aus wohlverstandenen Eigeninteresse. Er war für sie unabdingbar geworden, für den hohen und mittleren Adel zur Sicherung des sozialen Status, für den niederen Adel, ob auf dem Land oder in der Stadt, und für aufstrebende Bürger als Weg zum sozialen Aufstieg und für den Grafen, bzw. den Herzog selbst als Mittel, um die Akzeptanz seiner Herrschaft in den neu erworbenen Gebieten – der Grafschaft Genf, in Piemont und Nizza – zu fördern und um sein Herrschaftskonglomerat zu einem territorialen Fürstentum umzuformen. – Mehrere Karten ergänzen den Text, Namens- und Ortsindizes erschließen ihn. Katharina Koller-Weiss

Eberhard und Mechthild. Untersuchungen zu Politik und Kultur im ausgehenden Mittelalter, hg. von Hans-Martin MAURER (Lebendige Vergangenheit 17) Stuttgart 1994, Kohlhammer Verlag, 172 S., 28 Abb., ISBN 3-17-013124-9, DEM 38. – Der dem Andenken von Volker Preß († 1993) gewidmete Sammelband enthält hauptsächlich die Vorträge einer die Ausstellung „Württemberg im Spätmittelalter“ (Stuttgart 1985) begleitenden Veranstaltungsreihe: Volker PRESS (†), Eberhard im Bart von Württemberg als Graf und Fürst des Reiches (S. 9–34), würdigt Eberhard als einen der „bedeutendsten Territorialpolitiker“ des 15. Jh. und bewertet dessen Herzogserhebung im Jahre 1495 als eine „dynastische Erhöhung, die gegen die Dynastie gerichtet war.“ – Dieter MERTENS, Eberhard im Bart und der Humanismus (S. 35–81), kann durch einen Vergleich der südwestdeutschen Kulturlandschaft um 1450 und um 1490 den Erfolg von Eberhards „Bildungspolitik“ veranschaulichen und an vielen Einzelbeispielen eindrucksvoll die Wechselwirkung zwischen dem Fürsten, der kein Latein verstand, und den von ihm geförderten Humanisten aufzeigen. In einem Anhang listet der Vf. 63 Büchertitel auf, die einst zur Bibliothek Eberhards gehörten oder für diese indirekt bezeugt sind. Zu Nr. 22 (Erhardus O. P., Akten des Prozesses gegen die Juden von Trient) ist nachzutragen, daß der lange als verschollen geltende Codex im Jahre 1987 von der Yeshiva University in New York erworben wurde (vgl. den in DA 50, 327 angezeigten Aufsatz von R. Po-Chia-Hsia); diese Hs. dürfte übrigens mit dem in der Korrespondenz Eberhards mit der Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1483 erwähnten *buch den process das kindlein zu Trient und die Juden antreffent* (StA Nürnberg, Rep. 61a, BB 38, fol. 197v) gleichzusetzen sein. – Ulrich KLEIN, Graf Eberhard im Bart als Münzsammler (S. 83–94), rekonstruiert an Hand von Eberhards eigenhändigem Inventar, das in einem Münchener Frühdruck von Rolevincks Fasciculus temporum erhalten geblieben ist, die Münzsammlung des ersten Württemberger Herzogs; die 45 nachgewiesenen Einzelstücke reichen von Brutus bis König Albrecht II. – Wilhelm BAUM, Politische und literarische Beziehungen des Hofes Herzogs Sigmunds von Tirol zum Rottenburger Hof und den Grafen von Württemberg (S. 95–109), ist ein unveränderter Nachdruck des bereits in DA 48, 817 angezeigten Aufsatzes. – Joachim FISCHER, Das Testament der Erzherzogin Mechthild von Österreich